

# Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Belling und die Umgegend.

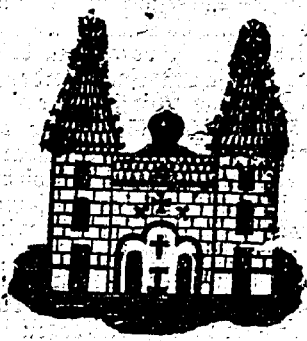
Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Juli 90 Pfg.

Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikationsorgan für die Stadt Zeitz.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg.

Reklamzeile 50 Pfg.

Preis freibleibend

für die Redaktionen verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 60

Mittwoch, den 28. Juli 1926

Jahrg. 37.

## Das Freigabegesetz aussichtslos. Zwecks Befriedigung der Kriegsanleihegläubiger.

Berlin, 24. Juli. Wie der Oberschlesische Anzeiger meldet, bestehen zur Zeit keine Aussichten mehr, daß das amerikanische Freigabegesetz in absehbarer Zeit in Kraft tritt. Amerikanische Bankiers, die auf einer Reise nach Oberschlesien zur Zeit in Berlin weilen, haben ihre Meinung dahin geäußert, daß die Agitation gegen eine Freigabe ohne vorherige Befriedigung der alten amerikanischen Anleihegläubiger einen derartigsten Umfang angenommen habe, daß keine Partei mehr der Vorlage zustimmen wagen werde. Der Verband der Anleihegläubiger sei in den Vereinigten Staaten innerhalb Jahresfrist von 11 000 auf fast eine halbe Million Mitglieder angewachsen.

## Eingreifen der Regierung in Magdeburg.

### Disziplinar-Verfahren gegen Kommissar ten Holt.

Gegen den bisher in der Morduntersuchung Helling in Magdeburg beschäftigten Kriminalkommissar ten Holt ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden; ihm wurde die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig untersagt. Kriminalkommissar ten Holt hat sich unter Vorlage eines ärztlichen Attestes, das seine Dienstunfähigkeit bescheinigt, krank gemeldet.

Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin ist in der letzten Woche abermals, und zwar um 1300 auf 278 195, gestiegen.

Auf dem deutschen Dampfschiff „Hannover“ sind, wahrscheinlich nach Genuss von infiziertem Fleisch, 120 Matrosen erkrankt. Die Erkrankten wurden in das Marine-Slazarett eingeliefert.

Ueber die Vollendung des Mittelkanals kam gestern zwischen Reich und Ländern eine Einigung zustande.

Im Freibad Grünau wurden durch einen Wirbelsturm eine Frau getötet und zahlreiche Personen verletzt.

Auf der Bahnfahrt von Weizlar nach Zimburg trauft ein junges Mädchen Selterwasser und als sofort danach Stachelbeeren. Das Mädchen starb kurze Zeit darauf unter furchtbaren Magenkrämpfen. In Rothbergen bei Rassel ist ein vierjähriges Kind, das nach dem Genuss von rohem Obst Wasser getrunken hatte, unter qualvollen Schmerzen gestorben.

Der sozialistische Gemeinderat von Schlettstadt im Elsaß hat beschlossen, die Straßen der Stadt, die nach bekannten französischen Feldherren, wie Joffre, Foch und Castelnau benannt waren, wieder umzutauschen und neutrale Straßenbenennungen einzuführen, die nicht an den letzten Krieg erinnern.

Das Ministerium Boincaré hat in mehreren Kabinetts-Sitzungen die Regierungs-Erklärung fertiggestellt, mit der Boincaré heute vor die Kammer treten will. Die Finanzvorlage soll binnen einer Woche erledigt werden, so daß das Parlament spätestens am 8. August in die Ferien gehen kann.

Bei Zell am See in der Schweiz sind zwei österreichische und zwei deutsche Touristen mit ihrem Führer auf einer Hochgebirgstour in einem Schneesturm ertrunken. Die Leichen wurden geborgen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat beschlossen, Sinowjew von seinem Posten als Mitglied des politischen Büros des Zentralkomitees abzuberufen.

## Heimatliches.

Zeitz, den 27. Juli 1926.

\* Vom Hochwasser unserer näheren Umgebung. Bekanntlich stehen seit Juni große Teile unserer Mark unter Wasser. Auch die Gemarkungen unserer näheren Heimat sind teilweise unter Wasser gesetzt. Ein großer Teil der Feldmark von der Gemeinde Benzke, und vom Mittergut Benzke ist durch Hochwasser des Rhins überschwemmt, wie wir seiner Zeit berichteten. Der Schaden, der angerichtet ist, ist sehr beträchtlich. Gerste, Roggen und Hafer ragen knapp aus dem Wasser heraus. Die Kartoffeln und Rüben sind zum größtentell eingegangen. Von der Heuernte der Vormahl ist nichts mehr zu retten, selbst dann, wenn das Wasser sich bald verlaufen sollte, kann an das Bergen des Heues nicht gedacht werden. Die Pferde dürfen den aufgeweichten Boden nicht betreten; dazu

kommen die bringenden Arbeiten der Getreideernte. Fast alle Besitzer Landwirte haben schweren Schaden erlitten. Die endgültige Abschätzung wird sicher erst nach Rückgang des Hochwassers vorgenommen werden können. Die Landräte der Kreise Osthaveland und Ruppini beschäftigten bereits Anfang Juli (10.) das Hochwassergebiet und 4 Tage später fand eine Besichtigung des Ueberschwemmungsgebietes durch Beamte des Finanz- und Katasteramtes Nauens statt.

Der Rhin hat auch in den Feldmarken der Gemeinden Tarmow, Halenberg, Lünow und Beck durch Hochwasser Schaden angerichtet. Ferner haben die Dörfer Sobe-offund, Königsdorf, Mangelshorst, Deutschhof und Rüh-horst durch hohen Grundwasserstand und Unwetterschäden zu leiden. Erhebliche Schäden durch Unwetter werden auch aus Brunnsee gemeldet. In dankenswerter Weise hat sich der Landbund sofort mit den maßgebenden Behörden in Verbindung gesetzt, um den betroffenen Landwirten Einbuße resp. Niederschlagung der Steuern zu gewähren, damit nun jeder Geschädigte berücksichtigt werden kann, sind Fragebogen an die Vorsteher der betreffenden Gemeinden versandt worden, deren gründliche Erledigung im größten Interesse der beteiligten Landwirte liegt.

Zu alle dem kommt noch hinzu, daß die Niederschläge der letzten Tage, die nur so herunter proffeln, die Getreide-erde der höher gelegenen Stellen gefährden. Bekanntlich hat die Hochwasserhilfe für die schwer betroffenen Niederungen an Oder und Elbe auch in unserer Gegend eingesetzt. Die Landwirte haben sich bereit erklärt das Vieh der Ueberschwemmungsgebiete anzunehmen, zu hegen und zu pflegen, bis wieder ruhige Zeiten eingetreten sind.

\* Verein ehemaliger Zeitz-Berliner. Die 27. Sitzung wurde in üblicher Weise durch den 1. Vorsitzenden eröffnet. Trotz der Ferienzeit war dieselbe doch noch einigermaßen gut besucht. Nach Verlesen des Protokolls gedachte zunächst der Vorsitzende aller Geburtstagskinder des letzten Monats, welche in üblicher Weise von den Anwesenden gratuliert wurden. Anschließend wurden die Kartenpreise von den fernweilenden Mitgliedern verlesen. Ein Zeichen, daß die Mitglieder, welche in den Ferien sind, ständig mit ihren Gedanken beim Verein weilen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung gab der 1. Vorsitzende einen kleinen Bericht über die Dampferpartie und gab sein Bedauern darüber Ausdruck, daß die Beteiligung der Mitglieder sehr gering war. Das kleine Defizit wurde von der Vereinskasse gedeckt. Am 22. Juli fand ein Damenaffee im Kaiserbadgarten in Treptow statt, welcher trotz des schlechten Wetters doch noch einigermaßen besucht war. Die angenehme Unterhaltung unserer Mitglieder hielt dieselben bis 9 1/2 Uhr zusammen. Zu Punkt „Verschiedenes“ wurde angeregt, die Sitzungen etwas früher und pünktlicher anzufangen, damit nach Schluß der Sitzung mehr Gefelligkeit gepflegt werden kann. Durch kleine nette Erläuterungen, die von den einzelnen Mitgliedern vorgetragen wurden und durch die musikalische Unterhaltung des Herrn Hasso Pieper wurden die Mitglieder sehr lange zusammen gehalten.

Die Sitzung am 9. September d. Js. soll in einem hübschen Abend ausgearbeitet werden, mit großen Uebersetzungen, was wir allen Lesern heute schon bekannt geben. Programm folgt später.

\* Zum Spülen und Putzen ist Henko Heutel's Wasch- und Bleich-Soda ein bewährter Helfer. Henko macht ohne Mühe die Glas- und Porzellangegenstände, Fliesen und Wandbelichtungen glänzend und gepflegt, reinigt Wannen und Abflüsse, putzt Besten und Töpfe und gibt Holzflächen ein appetitliches, schneeweißes Aussehen.

Beginn. Festveranstaltung. Am Sonntag, den 1. August, feiert der hiesige Radfahrerverein „Deutsche Eiche“ sein erstes Stiftungsfest. Eine ganze Anzahl auswärtiger Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Ringfahren, Verlosungen, Regeln und Volksbelustigungen aller Art werden das Fest verschönern und reiche Abwechslung bieten. Abends findet Festball im Saale von Sommerfeld statt.

Wußrau (Kreis Ruppini). Warum denn in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah! So kann man auch von unserer Orte sagen, der Erholungs- und Ruhebedürftigen den angenehmsten Aufenthalt bietet. Der Ort selbst, vollständig frei von großen, alten, schattigen Bäumen bestanden, macht einen freundlichen und beruhigenden Eindruck. Majestälich zeigt sich das alte Schloß des Grafen von Zieten-Schwerin seinen Bewunderern; liegt es doch feenhaft am Ruppiner See, inmitten eines uralten Parks. Hier liegt auch der alte Reitergeneral „Zieten aus dem Busch“ be-

graben; an der Kirche befindet sich sein Grab, überragt von alten Birken und eine viel besuchte Stätte der Fremden. Gute Verpflegung und Wohnungen sind in den Gastwirtschaften, sowie in Privatwohnungen zu haben. Am angenehmsten läßt es sich unter den alten Bäumen des Restaurants und Kaffees von Richard Baatz, gegenüber dem alten Schlosspark verweilen. Der Aufenthalt dortselbst wirkt geradezu erholend. Küche und Keller des Unternehmens sind bestens bekannt und bieten Gewähr, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Bequeme Dampferverbindungen mit Ruppini erleichtern den Verkehr und es gehört wohl mit zu den schönsten Fahrten, eine Dampferpartie nach hier zu unternehmen.

— Wie entgegen wir der sengenden Hitze? Diese Frage ist jetzt so aktuell, daß sie jeder Mensch stellt und jeder sie beantwortet haben möchte. Zunächst müssen wir darauf bedacht sein, daß wir unsere Wohnräume zu einer Zeit lüften, in der das Thermometer am niedrigsten steht. Diese Zeit dürfte im allgemeinen ganz zeitig am Morgen sein. Es empfiehlt sich, die Fenster der Zimmer nachts geöffnet zu halten, vorausgesetzt, daß vollständige Windstille bei klarem Wetter herrscht und nicht Staub oder Regen befürchtet werden müssen. Am besten ist es wohl, man öffnet die Fenster und läßt die Jalousien herab. Allerdings darf die so gelüftete Wohnung nicht im Erdgeschoß liegen, da sonst den Herren Einbrechern Jalousien Tür und Tor geöffnet würden. Im ersten Stockwerk kann jedenfalls das Schlafzimmer nachts gelüftet werden. Findet keine nächtliche Lüftung statt, so sind früh morgens, bevor noch die Sonne ihre Wirkung ausübt, alle Wohn- und Schlafräume gründlich zu lüften, die Fenster aber dort zu schließen und durch Jalousien zu verbeden, wo nur ein Sonnenstrahl ins Zimmer dringt. Gegen 9 Uhr früh müssen bei wolkenlosem Himmel sämtliche Räume wieder geöffnet sein; die Außentemperatur übersteigt dann die Temperatur im Hause. Eine gute Ventilation ist das Öffnen der Ofentüren während der Nacht. Eine weitere Erfrischung in nicht trübwasserarmen Gegenden ist es, einen ganz feinen Wassernebel aus Leitungswasser laufen zu lassen und außerdem mit dem Zerstäuber einen erfrischenden Hauch in die Zimmer zu bringen. Das beste Durchlösungsmittel ist frisches Zitronenwasser, in das man ein Stück Eis getan hat. In dieser Zeit der Hitze mache es sich der Mensch möglichst bequem und lege alle überflüssigen Kleider, beengenden Gürtel, Kragen usw. ab. Häufige Bäder und Walkungen sind von großer Wohlthat. Das oft empfohlene Verhängen der Fenster mit nassen Tüchern nützt nicht viel, da die Tücher zu rasch trocknen. Auch das Bestreuen des Fußbodens zeigt keine große Wirkung. Selbst Coué kann gegen diese Gluthitze nichts ausrichten. Wir können noch so oft vor uns herjagen: „Es wird immer heißer! Es wird zunehmend heißer!“ — wir würden uns dabei nur noch mehr in die Hitze reden.

Der Monat August. Der Monat August, der nach dem heidnischen Kalender der 8. Monat des Jahres ist, stand bei den alten Römern an 6. Stelle, weshalb er bei ihnen Sextilis genannt wurde. Dieben Namen verläuft er jedoch später mit seinem jetzigen und zwar zu Ehren des Kaisers Augustus, der in diesem Monat von besonderen Glückfällen betroffen wurde. Auch die Namen Ernte-, Ähren- oder Hibe-monat, die Karl der Große ihm beilegte, trägt er wohl mit Recht. Am meisten empfinden dies die Landleute, die sich jetzt 3 Uhr morgens vom Lager erheben und schon einige Stunden schwerer Arbeit hinter sich haben, wenn die Säbter noch schlaftrunken in die Morgenröthe hingelut. Nachdem die Mähmaschine ihre Pflicht getan hat, müssen sich Anechte und Mäde Garben bindend, Buppen legend und endlich gabelnd um dann den Segen der Felder in die Scheune zu befördern. Allgemeine Befriedigung herrscht, wenn sie die Last trockner hereinbringen!

Der Himmel im August. Der August steht im Zeichen des merkwürdigen Abnehmens der Tage. Am deutlichsten erkennbar ist dies abends; denn die Sonne, die Ende Juli 7 Uhr 50 Min. unterging, verläuft Ende August 6 Uhr 50 Min. vom Horizont. Die Aufgangzeiten sind: 1. August 4 Uhr 23 Min., 31. August 5 Uhr 10 Min. Am 23. August 11 Uhr abends tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Der Mond wechselt im August viermal, und zwar haben wir am 8. Neumond, am 16. erstes Viertel, am 23. Vollmond und am 30. letztes Viertel. Von den Planetenbewegungen ist zu sagen: Merkur wird in der zweiten Hälfte des Monats am Morgenhimmel sichtbar und geht Ende des Monats reichlich 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf und steht zu dieser Zeit im Sternbild des Krebses. Venus leuchtet als Morgenstern und geht zu Beginn des Monats 2 1/2 Stunden Ende des Monats 2 Stunden vor der Sonne auf. Am 15. um 3 Uhr morgens steht sie im Nord-Westen wenige Grad über dem Horizont im Sternbild der Zwillinge. Mars geht zu Beginn des Monats 1 1/2 Stunden vor Mitternacht, Ende des Monats nahezu 3 Stunden vor Mitternacht auf und befindet sich am 15. abends 11 Uhr 10 Grad hoch am Ost-himmel im Sternbild des Widlers. Jupiter ist im Sternbild des Steinbocks die ganze Nacht hindurch sichtbar und steht am 15. um Mitternacht genau im Süden, reichlich 20 Grad hoch. Saturn geht Mitte des Monats 3 Stunden nach der Sonne unter und steht im Sternbild der Waage.

Bauernreime. Wenn sich die Tage abwärts neigen, steht man am Himmel die Drachen steigen. — Wenn's Heidekraut blüht, singt die Schwalbe ihr Abschiedslied. — Laßt die Ruten lange draußen, die Sonne bringt mehr noch, als was die Leute dir maukeln! — Wie der Herr, so's Geschick. — Bauer, mach' den Beutel schwer; knecht's, wird er von selber leer. — Hoffe und harre... und schenk' was der Pfarre! — Ist die Ernte geborgen, pflegt der Bauer auf „morgen“. — Hüner und Mäde mögen gadern; Bauern und Knechte Men radern.

## Sit Polen lebensfähig?

In diesen Tagen ist der amerikanische Finanzfachverständige, Prof. Kemmerer, in Begleitung eines Stabes finanzieller Sachverständiger in Warschau eingetroffen. Sein Aufenthalt in Warschau gilt der Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Polens, letzten Endes also der Feststellung, ob die Begehung ausländischer Anleihen Polen wieder zu einem geordneten Staatswesen führen kann. Es handelt sich also darum, an Hand der gegebenen Verhältnisse in der Finanzwirtschaft des polnischen Staates und in der polnischen Privatwirtschaft festzustellen, ob diese bei entsprechender organisatorischer und fachverständiger Bearbeitung auf eine gesunde Basis gebracht werden können, so daß sich eine Stabilisierung der polnischen Währung erweisen ließe.

Die Frage, ob Polen auf reinem organisatorischen Wege wieder zu gesundem Finanz-, Steuer- und Wirtschaftsverhältnissen zurückgeführt werden kann, ist nicht ohne weiteres zu beantworten. An sich sind die Vorbedingungen für ein gesundes Wirtschafts- und damit für ein gesundes Finanzleben gegeben, da Polen auf Grund des Versailles Diktats zu einem Staatswesen gestaltet wurde, das ohne innere oder äußere Schulden sein Staatsleben beginnen konnte. Die ihm von den Versailler Machthabern zugewiesenen deutschen Gebiete im Osten, Westen und Südosten des eigentlichen Kongresspolens befinden sich kulturell, agrarisch und wirtschaftspolitisch in höchster Blüte. Neben den auch jetzt noch unerschlossenen Kohlenfeldern des Dombrowa-Gebietes, wurde ihm das kohlen- und industrie reichste Gebiet Oberschlesiens auf Grund einer völlig willkürlichen, den Willen der Bevölkerung mißachtenden Entscheidung des Völkerbundes zugeteilt. Der Stand der Landwirtschaft im Pommerellen entspricht der systematischen Fortentwicklung der deutschen Landwirtschaft.

Von Anfang an aber widmete sich der neue polnische Staat hochfliegenden politischen Plänen, die letzten Endes auf eine Vernichtung des deutschen Elements innerhalb seiner Grenzen, auf eine Ausdehnung dieser Grenzen weiter nach Osten und Norden und in Verbindung mit seinem französischen Gönner und Schützer auf eine Zerstückelung Deutschlands hinauszielen. In dieser polnischen Grobmännlichkeit und seinem Haß gegen Deutschland liegt der völlige wirtschaftliche und finanzielle Zusammenbruch Polens begründet. Polen schuf sich eine Heeresmacht, die nach Frankreich und Rußland die stärkste des europäischen Kontinents darstellt. Auch hinsichtlich einer Kriegsflotte entwickelte es einen Betätigungswillen, der sich aber nicht an die Grenzen hielt, die Polen als werdender Staat gezogen sind.

Ein besonderes Kapitel und nicht das geringste bildet seine Minderheitenpolitik. Es ist eine eigenartige Sache um den Versailler Vertrag, der neue Staaten schuf, angeblich, um die bisher durch alle Staatenvölker unterdrückten Nationalitäten zu eigenem Staatsleben zu erwecken, dabei aber in weit umfangreicherem Maße große Teile alter Staatenvölker in die Abhängigkeit der neuen Staaten brachte. Diese neuen Staatenvölker terrorisierten die ihnen angegliederten nationalen Minderheiten in einer Weise, wie es schlimmer zu keiner Zeit vor dem Kriege irgendwo geschehen ist. Es ist mit der Bildung neuer Staaten also gerade das Gegenteil von dem erreicht worden, was man angehtlich erstrebte. Nicht eine Verminderung nationaler Minderheiten, sondern eine Vermehrung dieser Minderheiten und eine Verschärfung ihrer Lage ist mit der Schaffung neuer Staaten erreicht worden.

Polen versuchte die Minderheitenfrage in seinem Lande dadurch zu lösen, daß es mit Mitteln des Terrors, der Unterdrückung, Enteignung und Ausweissung seiner nationalen Minderheiten aus dem polnischen Nationalitätenstaat einen Nationalstaat zu machen versuchte. Die Massenenteignung deutscher Grund- und Hausbesitzer in Polen, ihre Erziehung durch nationalpolnische Siedler und Handwerker wirkte sich umgehend in einem rapiden Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion aus. Dieser Rückgang wird um so größer sein, je länger die Bewirtschaftung des Landes nach polnischen Wirtschaftsmethoden vorgenommen wird. Auch die Liquidation deutscher Industrien in Westpolen und ihre Überführung in polnische Hände wirkte sich sehr bald in einem starken Produktionsrückgang und in einer betriebstechnischen Entwertung dieser Industrieunternehmungen aus.

Allmählich zeigte sich, daß die hochgesteckten himmelstürmenden Pläne Polens sich politisch nicht durchführen ließen.

einmal, wenn sich ganz allmählich die Welt von dem Versailles Geist loszulösen versuchte und den ewigen Poincarismus ablehnte; zum andern, weil mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Zerrüttung Polens das Vertrauen des Auslandes zu der polnischen Wirtschaftskraft immer mehr sank.

Wenn Polen tatsächlich bis vor kurzem geglaubt haben sollte, daß es das Schicksal Deutschlands in Händen habe, dann dürfte es inzwischen eines anderen belehrt worden sein. Heute bezieht Polen Sachverständige aus dem Ausland, damit diese prüfen, welche Mittel anzuwenden seien, um Polen vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Der amerikanische Sachverständige Kemmerer hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Zu welchem Schlussergebnis er kommen wird, ist nicht voraus zu bestimmen. Das eine darf aber wohl jetzt schon gesagt werden, das er Polen den Rat geben wird, seine Wirtschaft auf ganz anderer politischer und ökonomischer Grundlage aufzubauen. Polen muß Verständigung mit seinen Nachbarn suchen, muß sich in Bescheidenheit üben, und bei rastlosem Fleiß und äußerster Sparbarkeit von innen heraus seine Gesundheit selbst betreiben. Expansionsziele aber und militärische Raubzüge nach Norden und Osten dürfen nicht in dem Geheimprogramm der polnischen Politik stehen. Polens Schicksal wird sich letzten Endes danach entscheiden, ob es bereit ist, sich mit Deutschland auch über Grenzfragen zu verständigen, die, solange sie nicht gelöst sind, die ständigen Gefahrenpunkte für die europäische Politik bleiben werden. Nicht nur im polnischen, sondern im gesamteuropäischen Interesse liegt es, wenn hier nicht Gesichtspunkte, wie sie in Versailles ausschlaggebend waren, sondern solche, wie sie die Zukunft und der Frieden Europas erfordern, die Politik in Zukunft beeinflussen.

### Dr. Bells Rheintour.

Mit der Übernahme des Ministeriums für die besetzten Gebiete fällt dem neuen Reichsjustizminister Dr. Bell in Zukunft auch die Aufgabe zu, die Verhandlungen über Besatzungsbedingungen in den besetzten Gebieten mit Frankreich zu führen, die bisher in den Händen des Reichsanzlers Dr. Marj lagen. Dr. Bell wird sich, wie von bestinformierter Seite verlautet, im August nach dem Rheinland begeben, um sich an Ort und Stelle von den Zuständen in den besetzten Gebieten zu überzeugen und um auf Grund seiner Sachkenntnis dann die Verhandlungen mit Frankreich fortführen zu können.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoersch, hat, wie von diplomatischer Seite berichtet wird, seiner Regierung davon Mitteilung gemacht, daß die französische Regierung in absehbarer Zeit weitere Regimenter zurückzuziehen beabsichtige, um ihren Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag nachzukommen. Diese Versprechungen sind allerdings nur in mündlicher Form erfolgt, und man hält es in Berlin für wenig wahrscheinlich, daß der Reichsminister des Auswärtigen, Brix, sich an sie gebunden fühlen wird, so daß es einer neuen Zusage der diplomatischen Stellen mit der Pariser Regierung bedarf, um die Zusicherungen erneut einzuholen, wobei der Versuch nicht unterlassen wird, möglichst schriftliches Material in die Hände zu bekommen. Dr. Bell wird als Minister für die besetzten Gebiete zu einem gewissen Teil der Mitarbeit des Auswärtigen Amtes bedürftig und daher mit ihm in enger Fühlung bleiben, um alle Aktionen gemeinsam in die Wege leiten zu können.

### Kein Sozialist im Völkerbund.

Die Verwaltungskommission der französischen sozialistischen Partei hat in einer wichtigen Sitzung beschlossen, ihre Delegierten bei dem Exekutivkomitee der Arbeiterinternationalen zu dem Vorschlag aufzufordern, daß jedem Sozialisten verboten werde, von einer bürgerlichen Regierung irgendein Amt im Völkerbund anzunehmen.

Dieser Beschluß bezieht sich auf den französischen Sozialisten Paul Boncour, der die französische Regierung als Mitglied bei der Entwaffnungskommission des Völkerbundes vertritt und da Anträgen habe zutage treten lassen, die sich mit den reinen Doktrinen der sozialistischen Parteien schwer vertragen.

Sofort nach Bekanntgabe dieses Beschlusses hat der französische Sozialist Renaudel, der sich mit Paul Boncour solidarisch erklärte, seine Demission als Delegierter der franzö-

fischen sozialistischen Partei bei internationalen Exekutivkomitee erklärt.

## Inland und Ausland.

### Steuerhinterziehungen in der Kontrollkommission?

Nach einer Mitteilung der Bosticher Zeitung sind im Keller des Hauses, in dem sich in Berlin die Internationale Militärkontrollkommission und ihre Kantine befindet, 3000 Flaschen unverzollte Weine und Liköre beschlagnahmt worden. Die ganze Angelegenheit ist noch nicht klar zu übersehen und erst die weitere Untersuchung des Hauptzollamtes, wird ergeben, ob es sich um eine Zollhinterziehung handelt. Jedenfalls bedarf die Angelegenheit dringend der Aufklärung, und es scheint, als ob eine Kontrolle der Kontrollkommission sehr viel wichtiger ist, als die völlig überflüssige Kontrollenkontrolle und, Schlußfolgerung, die von der Kommission des Herrn Walch noch immer ausgeübt wird.

### Der Kampf um das Ehrenmal.

Gegen die Absicht, das Reichsehnenmal bei Bad Berka zu errichten, erheben sich immer wieder, namentlich im Rheinland, Stimmen. Auch die Vaterländischen Verbände sind mit der Wahl von Berka nicht einverstanden und es zeigt sich hier wieder einmal, wie schwer es ist, die verschiedenen Kräfte unter einen Hut zu stellen. Für die Rheinlande hat der Landeshauptmann Dr. Horion sehr energisch für einen Aufschub der Entscheidung plädiert bis die Vertreter des Rheinlandes gehört seien. Die Kölnische Volkszeitung glaubt dabei noch einen neuen Plan in die Debatte werfen zu müssen, nämlich den, dem Marschall Hindenburg in der Pfalz bei Caub ein Ehrengrab zu bereiten. Im Binnenhof der Burg bei Caub, der von einer zweieinhalb Meter starken Mauer umschlossen ist, kann man den Punkt finden, an dem man den Führer der deutschen Kriegsheere und dem pflichtgetreuen Präsidenten der deutschen Republik ein Grab bereitet; mit ihm soll man deutsche unbekannte Soldaten von den vier Hauptfronten des großen Krieges bestatten.

### Der Goldwert der preussischen Inflationsschuldanweisungen.

Dem Amtlichen Preussischen Pressebüro wird aus dem preussischen Finanzministerium mitgeteilt: Nach Feststellung der Preussischen Staatsschuldenverwaltung sind die gemäß § 21 Abs. 2 des Anleiheablosungsgesetzes berechneten Goldwerte der von Preußen in den Inflationsjahren begebenen verzinslichen Schatzanweisungen folgende:

1. Der Goldwert der 5prozentigen Schatzanweisungen von 1921 beträgt 6,896 Prozent des Nennwertes. Die gesetzliche Ablöfungsschuld für je 500 Mark Nennwert beträgt mithin 0,862 Mark (Reichsmark).

2. Der Goldwert der 5prozentigen Schatzanweisungen von 1922 beträgt 1,392 Prozent des Nennwertes. Die gesetzliche Ablöfungsschuld für je 500 Mark Nennwert beträgt mithin 0,174 Mark (Reichsmark).

3. Der Goldwert der 7-15prozentigen Schatzanweisungen von 1923 beträgt 0,183 Prozent des Nennwertes. Die gesetzliche Ablöfungsschuld beträgt demnach für je 50 000 Mark Nennwert 0,2875 Mark (Reichsmark).

Die Ablöfungsschuld ist also infolge der Vermögenslosigkeit der von den Inhabern bei ihrer Begebung ausgeschätzten Goldwerte bei allen drei Anleihen sehr gering. Nach wesentlich niedriger würde der Gegenwert zu berechnen sein, zufolge der durch das Anleiheablosungsgesetz vorgeschriebenen Unverzinslichkeit der Anleiheablosungsschuld bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen. Mit Rücksicht auf diese geringen Werte der Ablöfungsschuld hat der preussische Finanzminister an Stelle des Umtausches in eine Ablöfungsschuld die Tilgung der Schatzanweisungen durch Parabolung in Aussicht genommen. Wenn hierbei auch im Benehmen mit den übrigen Ländern und im Hinblick auf die besonderen Umstände Parabolungsmöglichkeiten vorgezogen sind, die über den Gegenwertwert, ja selbst über den Nennwert der gesetzlichen Anleiheablosungsschuld hinausgehen, so können doch gelegentlich in Erscheinung tretende ungerechtfertigte oder spekulative Erwartungen nicht erfüllt werden. Die Veröffentlichung der preussischen Anleihen, als welche allein die dritte der vorgenannten noch bestehen, wird in der nächsten Woche erfolgen.

## Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

33

Selbst der Vogt, eine Art Unterwalter auf dem Gute, eigentlich aber nur der erste Knecht mit dem Titel Vogt, schien heute das Bedürfnis gefühlt zu haben, dem übrigen Gesinde, von dem er sich sonst gern etwas abgesondert hielt, seine Meinung über die neue Pächterfamilie mitzuteilen, und stand an dem Ofen, neben dem die Milchmagd eben einige ausgewaschene Gefäße zum Trocknen aufgestellt hatte, indem er an seiner Pfeife arbeitete, um sie wieder in Gang zu bringen. Er wartete augenscheinlich, von den übrigen als Autorität zuerst angeredet zu werden, und hatte sich darin denn auch nicht getäuscht.

„Na, Vogt,“ sagte der erste Schafknecht oder Schäfer, der oben am Tische saß und, während die Magde die abgeessenen Schüsseln wieder hinaustrugen, sein Rauchzeug ebenfalls hervorholte, „da haben wir ja den neuen Pächter warm aus der Stadt heraus. Wie gefällt er Euch?“

„Gut,“ sagte der Vogt, einen langen Spanfibibus an die kurze Pfeife haltend. „Er hat etwas Respektierliches im Aussehen; beinahe so, wie unser gnädiger Herr selber, wenn er auch mit dem großen Bart ein bisschen wild drein schaut.“

„Uns auch,“ meinte der andere Knecht, „und Donnerwetter, wie die Madame, die neue Pächterin, springen konnte! Die möchte ich einmal auf dem Langboden sehen; die muß sich schlecht fliegen können.“

„Wer war nur der Alte, der in dem zweiten Wagen bei den Kindern saß?“ meinte der Schäfer, „das ist ein wunderlicher Kauz. Ueber das Gesicht zuckte es ihm immer wie tausend Falten, als ob's ihn an der Nase fuhrte und er sich nicht trauen dürfte.“

„Hm,“ meinte der Vogt, „ich denke mir, das wird wohl der Lehrer von den beiden Kindern sein, den sie mitgebracht haben. Erst hielt ich ihn für einen neuen Unterwalter, aber wie ein Dekonom sieht er mir doch nicht aus, und der Alte bleibt ja auch, das hat ihm der gnädige Herr gleich verriecht.“

„Aber der gnädige Herr sieht recht bleich und abgemagert aus,“ sagte die Großmagd, „er muß gewiß krank gewesen sein. Er war auch so ernst und still; gar nicht so fröhlich wie das letzte Mal, wo er hier war.“

„Das macht die Stadtluft,“ meinte der Vogt, „in dem vielen Steinkohlenqualm und Dampf können die Menschen natürlich nicht so gesund sein, wie hier draußen bei uns in der frischen Luft. Wo soll's denn herkommen?“

„Ach was!“ sagte die Magd, „das ist kein Steinkohlendampf, was dem gnädigen Herrn auf dem Gesicht liegt, das ist was anderes, viel Schärferes, und ich will ihm zu Gott wünschen, daß er kein geheimes Herzleid zu tragen hat.“

„Herzleid!“ lachte der Pferdejunge, der sich hinter den Ofen auf die Bank gedrückt hatte und erst vor ein paar Monaten hier angezogen war, überhaupt ein etwas nase-weijer Gesell, „wo soll derlei Herzleid herkommen! Das hat Geld genug, und mit dem Geld kauf ich dem Teufel sein Ohr ab in der Welt.“

„Du Gelbsteißel weißt wohl auch schon, wie es in der Welt aussieht,“ sagte die Großmagd, ihn verächtlich über die Achsel ansehend, „daß solche — Nasen, die noch nicht einmal hinter den Ohren trocken sind, auch schon mitreden wollen!“

„Au, nu,“ sagte der Pferdejunge, „beiß mich nur nicht, Kätzrinne!“ Das Mädchen antwortete ihm aber gar nicht mehr, und der Vogt meinte: „Die kleine Deern ist ein fixes Ding, drall und nett, und hält sich wie ein Grenadier — der Junge scheint's mir aber hinter den Ohren zu haben. Wie er den Jahn mit seinen weiten Hosen saß, stieh er heimlich den Alten an, und der, wenn er auch keine Miene ver-zog, sah doch aus, als ob er sich innerlich ausschüttete — der Junge aber lachte laut heraus.“

„Na, ich möchte wissen, was sie an mir zu lachen fänden,“ brummte Jahn, der Schafknecht.

„Die Madame sieht aber nicht aus, als ob sie Butter und Käse machen könnte,“ meinte die Milchmagd, ein junges dralles Ding, „sie trug auch so neumodische Handschuhe an den Händen, und mit der weißen Haut wird sie wohl noch keine Garben mit gebunden haben. Das scheinen vornehme

Leut' zu sein, die neuen Pächters.“

„Ja,“ meinte der Vogt, „jett wird alles in den Schulen und Instituten aus lauter Büchern gelehrt: das Melken und Käsemachen und das Aldern und Eggen, mit dem Pferdepucken in den Kauf, und das haben sie denn alles da drin mit Silberhühnern hübsch aufgezeichnet und können es nur so am Schnitzchen hertragen. Den Mist lassen sie ja sogar aus Amerika kommen. Wie's aber nachher um die Wirtschaft aussieht, das ist eine andere Sache und da ver-expertimentieren sie denn gewöhnlich die ganze Waise, und unseiner muß nachher mit den Füßten wieder dreinspringen und gut machen, was die klugen Leute alles ver-dorben haben.“

„Wo war denn der Schafmeister heute, wie die Herrschaft kam?“ fragte jetzt der eine Knecht, „der fehlt doch sonst gewöhnlich nicht bei solcher Gelegenheit.“

„Ich weiß nicht,“ meinte der Schafknecht, „drunten im Ort vielleicht.“

„Der wird wieder schön um die neue Herrschaft herum-scherenzeln,“ meinte der Vogt, „aber ich passe ihm diesmal auf die Finger, darauf kann er sich verlassen.“

„Wenn Ihr nur immer was auf den Schafmeister zu haben hätt!“ brummte Jahn, der ist lange gut.“

„Aber wozu?“ fragte der Vogt, und die anderen lachten. „Wo es was zu hochen und zu spionieren gibt, ja,“ fuhr der Vogt fort, „irgend was der Herrschaft zu rapportieren, oder andere Menschen.“

„Jahn,“ sagte in dem Augenblick der Schafmeister, der seinen Kopf zur Tür hereinsteckte, „sieh nach den Schafen, ehe es dunkel wird — und Ihr, Vogt, habt wohl auch weiter nichts zu tun, als hier zu schwachen?“ Und damit schloß sich die Tür wieder, hinter welcher der Schafmeister wie eine Erscheinung verschwand.

Im ersten Moment herrschte in der Gesindestube Toten-stille, nur der Pferdejunge hinter dem Ofen lächelte leise vor sich hin, dann aber fuhr der in seiner Würde gekränkte Vogt empor und rief, aber doch noch immer mit etwas gedämpfter Stimme: „So? — ich denke wohl, ich werde selber wissen, was ich zu tun habe, ohne daß ich einen Schafmeister brauche, der es mir erzählt.“

# Gerichtshalle.

(.) Eine wichtige Entscheidung für Krankenkassen. Eine wichtige Entscheidung für die Krankenkassen hat (eben das Oberlandesgericht Dresden gefasst. Ein Arbeitgeber hatte die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge den bei ihm beschäftigten Personen wohl vom Lohn abgezogen, sie aber nicht an die zuständige Kasse abgeführt. Der Beklagte wurde in erster und zweiter Instanz für straffrei erklärt, weil es in der Verordnung vom 16. Februar 1924 über die Erwerbslosenfürsorge an einer Strafbestimmung fehlt. Zur Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision ein mit der Begründung, daß die Erwerbslosenfürsorge in ihrem Aufbau in völliger Anlehnung an die Krankenversicherung gegliedert sei, sonach als Anhängel dieser zu gelten habe und darum auch allen Vorschriften für die Krankenversicherung unterliegt. Das Oberlandesgericht Dresden hat jedoch das Rechtsmittel aus den Gründen der Vorinstanzen verworfen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß nach der Vorschrift in Artikel 116 der Reichsverfassung eine Verurteilung ausgeschlossen sei. Danach kann eine Handlung nur dann mit Strafe belegt werden, wenn strafgesetzmäßig bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde. Die Entscheidung ist für alle Krankenkassenentscheidungen deshalb von großer Bedeutung, weil sie nunmehr gegewungen sind, ihr ganzes Einzugsverfahren auf eine neue Grundlage zu stellen.

Schwere Strafe wegen Gotteslästerung in Trier. Das Schöffengericht verurteilte einen Arbeiter wegen Gotteslästerung zu zwei Jahren Gefängnis. Da der Mann bereits mehrere Male wegen desselben Vergehens bestraft war, ließ das Gericht keine Milder walten. Der Richter erklärte, ein Mensch, der in solcher Weise die heiligsten Gefühle seiner Mitmenschen verleihe, müsse auf längere Zeit aus der Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Der Verurteilte wurde sofort verhaftet.

# Neues aus aller Welt.

# Eine Zeitschrift für Selbstmörder. Ein pensionierter Oberleutnant und angeblischer Schriftsteller, gründete in Budapest eine „Zeitschrift für Selbstmörder“, als deren Herausgeber der „Ungarische Verein für Selbstmörder“ figurirte. Da die Zeitschrift behördlicherweise verboten wurde, will man sie als Flugchrift herausgeben. Die Polizei wird die Verbreitung der Flugchrift unterdrücken.

# Brunnen für Hunde und Pferde. Jetzt, also in den größten Hundstagen, ist in Paris eine Einrichtung geschaffen worden, die den unter den hohen Temperaturen stark leidenden Pferden und Hunden gewidmet ist. Es handelt sich um Brunnen für die beiden genannten Tierarten. Diese Brunnen sind etwa ein Meter hoch und bestehen oben ein großes, flaches Becken für Pferde und unten ein kleineres für Hunde. Beide Becken werden dauernd mit fließendem Wasser gespeist.

# Eine lausige Gesichtshilfe. Die Petersburgers Nachtajale sind überfüllt. Der Schmutz ist unbeschreiblich. Der Chef der Desinfektionsbrigade, Dr. J. Kasanowski, berichtet, die Verlausung sei so groß, daß die Läusezahl einer Person bis zu 7000 betragt. Ein Nachtajalgast hatte sogar noch mehr (über 1 Kilogramm) und sein Hemd und Ueberzieher wurden dem Museum übergeben. Einen Hemdenteil hat das Pasteurinstitut in Paris erhalten. Bei der Desinfektion werden die Läuse schärfelweise fortgeschafft.

# 40 Personen bei einem Wollenbruch getötet. Ein furchtbarer Hagelschlag und Wollenbruch zerstörte das Dorf Kugovs in Montenegro. Vierzig Personen wurden getötet und zwanzig schwer verwundet. Tausende von Schafen und anderes Vieh ertranken.

# Fünf Generationen am Leben. Auf der schwedischen Insel Oeland lebt eine Familie, deren männliche Mitglieder in fünf Generationen verstreut sind. Das älteste Mitglied der Familie, der Ur-Urgroßvater, Bengtson in Borgegäde, ist vor kurzem ins hundertste Lebensjahr eingetreten, das jüngste steht im fünften Lebensjahr.

# Wirbelstürmschäden in Kanada. Wirbelstürme haben in verschiedenen Provinzen Kanadas schweren Schaden angerichtet. Nördlich von Moose Jaw wurden 7000 Acres Ernte vernichtet und viele Gebäude zerstört. Nördlich von Swift Current wurden 90 000 Acres Getreide beschädigt. Auch die Gegend von Winnipeg hat durch zwei ungewöhnlich schwere Hagelstürme stark gelitten.

Eine aufsehenerregende Verhaftung ist in Saalfeld in Thüringen erfolgt. Dort wurde der Berliner Kaufmann Jacobi, gerade in dem Augenblick, als er mit einer großen Druckeret einen Auftrag zum Druck von Aktien besprechen wollte, von der Kriminalpolizei festgenommen. Jacobi gehörte der großen Aktienhäufers-Bande an, gegen deren Mitglieder im Januar 1926 hohe Gefängnisstrafen verhängt worden sind. Jacobi gelang es damals, sich von dem Verdacht des Betrages zu reinigen; er wurde freigesprochen, während seine Freunde, darunter der Kaufmann Ribner, der unter dem Namen Baron v. Blumenthal aufrat, verurteilt wurden. Als Jacobi aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden war, gründete er am Grünen Weg eine Konditorei, um die er sich aber sehr wenig kümmerte. Er verlegte sich, wie ihm jetzt nachgewiesen werden konnte, auf das Fälschen von Aktien und Industriepapieren. Bei seinen Betrugsmanövern hatte er verschiedene Helfershelfer, diese erfuhren aber niemals seinen richtigen Namen, sondern er stellte sich einem jedem von ihnen unter anderem Namen vor. Ebenso machte er es mit den Druckereien, denen er den Druck der gefälschten Aktien in Auftrag gab. So trat er in Saalfeld als Generalbevollmächtigter eines großen Bergwerks auf, nannte sich Freiherr v. Roy und bestellte zweitausend Stück Aktien zu je 200 Talern und zweitausend Stück zu je 1000 Talern. Der Firma kam aber dieser Auftrag verdächtig vor, und sie benachrichtigte die Berliner Kriminalpolizei, die dann bei der zweiten Besprechung des angeblichen Freiherrn von Roy mit dem Druckereibesitzer den Schwindler festnahm.

Eine junge Frau aus Mierstein am Rhein wurde von einem französischen Soldaten seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgt. Sie flüchtete nach Kronberg zu ihren Eltern. Dort suchte der Soldat sie auf, tötete sie durch einen Pistolenschuß und verübte dann Selbstmord.

Auf dem Caucasus bei Films in Graubünden kenterte ein Floss, das mit einem Mann und zwei Frauen aus Chur besetzt war. Die Frauen gingen unter und zogen auch den Mann, der sie retten wollte, in die Tiefe.

Die Polizei von Dederan in Sachsen verhaftete einen jungen Mann, der eine ganze Anzahl von Einbrüchen und Diebstählen auf dem Rorbholz hatte. Bei der Vernehmung gestand der Verhaftete, daß er vor vier Jahren einen Wandergefährten ermordet habe, der seinen Eltern mit 15 000 Mark durchgegangen war. Der Mörder konnte dadurch festgenommen werden, daß er sich im Wald ein gestohlenem Champagner einen Rausch angetrunken hatte.

Ein Amerikaner um 80 000 Mark bestohlen. Einem Amerikaner, der mit seiner Familie in Deutschland weilt, wurde, laut „Ber. Tagesbl.“, in einem Berliner Rassehaus die Brieftasche mit 80 000 Mark in deutschen Banknot en gestohlen. Der Taschendieb hatte sich dem Amerikaner als „Landmann“ angeschlossen und wohnte seit mehreren Tagen mit der amerikanischen Familie zusammen in einem ersten Berliner Hotel. Der Dieb verübte die Tat bei einigen Flaschen Sekt, die er mit dem Amerikaner unter Zugabe eines zweiten Schmelblers trank. Die beiden Täter entfernten sich plötzlich aus dem Rassehaus und sind spurlos verschwunden. Das in dem Hotel befindliche Gepäck des einen Diebes war inzwischen weggeschafft worden.

# Zahnpflege.

Sehr wichtig für die Erhaltung unserer Gesundheit und unseres Wohlbefindens sind gute Zähne, eine Erkenntnis, die erstallischerweise in immer weiterer Volkskreise dringt; denn der Mund ist das Eingangstor für viele Krankheits-erreger. Eine regelmäßige Mund- und Zahnpflege ist deshalb für jedermann geboten.

Täglich sollte man nicht nur mehrfach den Mund ausspülen, sondern sich auch der kleinen Mühe unterziehen, besonders nach den Mahlzeiten die Zähne mit Zahnbürste und Zahnpulver zu reinigen. Dabei ist die richtige Handhabung der Zahnbürste von großer Bedeutung. Man besucht am besten die Bürste, nimmt einen schmalen Spülstrahl in den Mund, beißt die Schneidezähne der Vorderzähne aufeinander und pudt die Außenflächen der Vorderzähne in senkrechter Richtung auf und ab. Auch die Außenflächen der Mahlzähne sollen vorwiegend in der Richtung von oben nach unten gepudt werden. Dann öffne man den Mund recht weit und reinige die Kaufflächen der Backzähne und Mahlzähne in der Richtung von vorn nach hinten und von links nach rechts; schließlich kommen die Innenflächen der Zähne an die Reihe, die mit der Spitze der Zahnbürste gereinigt werden. Nunmehr

wendet man die Bürstenfläche nach außen und reinigt die Schleimhaut der Wange sowie die Uebergangsstellen zwischen Wangen- und Kieferschleimhaut; ganz besondere Sorgfalt erfordert das Abbürsten der Zungenschleimhaut. Zur Reinigung der engen Spalträume, in die keine Zahnbürste eindringen kann, dienen die Zahntöcher, die am besten aus weichen Federhaaren hergestellt werden; solche aus Metall sind zu vermeiden.

Die Wahl der Zahnbürste soll sich nach der Natur der Zähne und der Empfindlichkeit des Zahnfleisches richten; Erwachsene mit gesunden, kräftigen Zähnen wählen härtere Bürsten, bei Empfindlichkeit des Zahnfleisches sind weiche vorzuziehen. Im allgemeinen sind die kleineren Bürstenformen empfehlenswerter als die großen. Zur Aufbewahrung der Zahnbürsten sollte man die vielfach gebrauchlichen Zahnbürstendosen aus Porzellan nie verwenden, weil die Porzellan darin leicht faulen. Man reinigt die Zahnbürste nach dem Gebrauch in reinem Wasser, klopf das Wasser aus und hängt die Bürste zum raschen Austrocknen an die Luft.

Der Gebrauch eines unschädlichen Zahnpulvers ist durchaus zu empfehlen. Ein gutes Zahnpulver soll in der Hauptsache aus sehr feinem Kalz- und Magnesiapulver bestehen, dem man zur Erhöhung des Wohlgeschmacks Dole beifügt; im Notfall genügt Sählemtreibe.

Wie oft soll man die Zähne pudern und den Mund ausspülen? Es muß als unbedingte Regel gelten, daß nach jedem Essen der Mund ausgespült und daß täglich zweimal, des Morgens nach dem Aufstehen und des Abends vor dem Zubettgehen, die Zähne gründlich gepudt werden. Leute mit mangelhaft gekauten Zähnen werden gut tun, die Zähne nach jedem Essen zu pudern. Nach dem Genuß von sauren Speisen, bei Magenleiden und bei allen schwereren Erkrankungen ist doppelte Sorgfalt anzuwenden.

Wichtig ist, daß Kinder möglichst früh zu peinlicher Mund- und Zahnpflege erzogen werden. Man hüte die Kinder auch vor zu weicher Nahrung; kräftiges Kauarbeiten, dickzindigen Schwarzbrottes ist für die Stärkung der Zähne das Beste.

# Bemerktes.

Ein Libanoneder in Amerika. Wie aus New York geschrieben wird, machte man dieser Tage beim Ausgraben der Kellegewölbe für einen Wollenträger in einer Tiefe von fünfzehn Metern unter dem Bett des Hudson einen merkwürdigen Fund; man traf nämlich auf einen Baumstamm, der dort verrottlich während der Eiszeit angeschwemmt wurde. Sachverständige des naturwissenschaftlichen Museums in Amerika sprachen sich dahin aus, daß es sich um eine Art „Roter Feder“ handele, wie sie in Europa vor ein Million Jahren vielfach zu Hause war, von deren Dasein in Amerika aber bis jetzt niemals eine Spur gefunden wurde. Befanlich gibt es gegenwärtig nur noch auf dem Libanon in Palästina rote Federn, abgelesen von einer kleinen Pflanzung im Borori Stein bei Nürnberg, welche eine Bleistiftfabrik für ihre gewerblichen Zwecke angelegt hat.

# Für Geist und Gemüt.

## Unsichtbare Macht.

Unsichtbare Macht, In meiner Seele Sieht ihr vorüber. Die du das Weltall besseest, Ob sie sich verzehre. Die ich suchte, In Einsamkeiten, Von Inbrünstiger Sehnsucht erfüllt, Euch kümmerst es nicht. Was verbirgt, Unfassbare Macht, Du dich mit? Die du das Weltall durchglühst, Es wandeln die Menschen, Enthülle dich, Um mich her, Daß mir Erlösung werde. Auf: daß unter ihnen In Einhalt mit dir, Nur einer sich fände, Denn ich bin deines Wesens, Der du spräche: Das fühl' ich tiefinnerst, Ich verstehe dich ganz! Bin atomhaft du selbst. In güldenen Kammern, Unfassbare Macht, Bewahr ich Geheimstes, Sie du das Weltall besseest, Ein Herz zu beglücken, Sei Helferin mir, Daß ich der Liebe, Aber keiner begehr's, Selbsthaftig werde, Ihr drängt Euch heran, Die aus dem Urquell, Sucht mich, meinen Namen, Alles Erschaffenen, strömt! Ich bin euch der Brunnen, Daraus ihr schöpft. Alfred Vock.

# Der Kunstreiter.

## Von Friedrich Gerstäcker.

Gewisse Leute mögen überhaupt nur denken, daß ihre Herrschaft jetzt aus und vorbei ist, und die Kriecherei hoffentlich nichts mehr hält, wie normalen. Damit aber, als ob er jetzt alles getan hätte, um die Achtung vor seiner Stellung aufrecht zu erhalten, schob er seine Pfeife in die Brusttasche, griff seinen Hut auf, und sah zum Gehen wendend, fuhr er noch einmal die Knechte an: „Und ihr braucht auch nicht hier bei hellem lichten Tage schon dazusitzen und Maulaffen feil zu halten. Der Verwalter wird gleich wieder unten sein, und wer dann die ewigen Nasen kriegt, das bin ich!“ Und mit den Worten fuhr er zur Tür hinaus, um seinen Aerger womöglich draußen an den Drehschern und Tagelöhnern auszulassen.

An diesem Abend ließ sich die Herrschaft nicht mehr bilden; das Diner wurde oben gemeinschaftlich genommen, und dann hatte Graf Geversstein den ganzen Abend mit seinem Pachter zu rechnen und zu revidieren, um nur die wichtigsten Vorarbeiten für die auf die nächsten Tage festgesetzte Uebergabe des Inventars usw. zu beseitigen. Es war zwölf Uhr vorbei, ehe die beiden Männer zu Bett kamen.

Am nächsten Morgen, früh um acht Uhr, standen schon zwei Pferde gelastet vor dem Schlosse, und Graf Geversstein ritt gleich darauf mit dem neuen Pachter über die Brücke hinüber und schlug den Weg nach dem Walde ein. Die Mägde, die draußen Runkelrüben ausmachten, richteten sich auf und sahen ihnen nach, so weit sie konnten; die beiden Männer sahen gar zu fest und herrlich im Sattel, und die Tiere schienen zu wissen, was für tüchtige Reiter sie trugen, denn sie wieherten fröhlich der frischen Morgenluft entgegen und flogen mit den kräftigen Gliedern nur so hin über den weichen Rasen. Die Reiter hatten in der Tat

ihrer Pferden im Anfang die Zügel gelassen, daß sie nach Gefallen eine Strecke ausholen konnten. Aber vom Gute weiter entfernt, und als sie jetzt vom See ab, dem etwa eine Viertelstunde entfernten Holz zu hogen, zügelte Graf Geversstein zuerst sein Tier ein, ritt dann dicht bis an die Holzung, deren mächtige Eichen ihre Kielesarme über sie ausspannten, und wandte hier den Kopf seines Pferdes der Richtung zu, von der sie hergekommen waren. Einen besseren Blick zu einem Ueberblick der ganzen Nachbarschaft hätte er auch nicht wählen können, und ein reizendes landschaftliches Bild lag vor ihnen ausgebreitet. Rechts hob sich, von einer Masse Fruchtbäume dicht umdrängt und von einer Reihe hoher italienischer Pappeln überragt, das Gut empor, dessen rote Dächer gar freundlich aus dem dunkeln Grün der Bäume hervorleuchteten. Gerade vorans spannte sich die in der Morgensonne blühende und funkelnde Fläche des Sees, und zur Linken, längs dem schiffigen Ufer desselben hingebaut, lag das kleine freundliche Dörfchen Schilbheim, von gelben Stoppelsfeldern und braunen Sturzädern dicht und reich umgeben. Berge konnte das Land freilich nicht aufweisen, einzelne wellenförmige Erhöhungen und Hügelketten ausgenommen, aber heute hatten die Wolken einen Hintergrund geliefert, und in Südoften hoben sich, wie kühe Alpenjochs, hohe milchweiße Massen hoch empor, die ganze Landschaft wie in einen Rahmen schließend.

„Siehst du, Georg,“ sagte der Rittmeister, seine Hand hinüber auf des Bruders Arm legend, „es ist ein schönes, freundliches Land, in das ich dich geführt, und geht deine Erinnerung weit genug zurück, so mußt du sogar in dieser noch einen Anhalt finden. Als Kinder haben wir die alte Großtante hier einmal besucht, bald nachher, als der Onkel gestorben war, und sind auf dem See dort gefahren, wie durch den Wald hier mit demselben alten Forstwart gezogen, der selbst jetzt noch am Leben ist, und den wir wahrscheinlich heute morgen sehen werden.“

„Und wie soll ich dir je danken, Wolf, daß du mich eben hierher geführt?“ rief Georg, während eine Träne in seinem männlichen Auge zitterte, „wie soll ich je...“

„Daß das, Georg,“ unterbrach ihn freundlich der Bruder, „glaube mir, dieser Augenblick wegt — alles andere auf, was mich je betroffen haben könnte, so glücklich, so selig macht er mich selber. Ich weiß dich aus einem Leben gerettet, das deiner unwürdig war, in dem du hättest untergehen müssen; ich sehe für unsere Mutter einen unerbittlichen und deshalb so viel reicheren Segen an Glück herabertauen, ich weiß dich froh und für deine Zukunft gesichert; und wenn das wenige, was ich getan, wirklich einen Lohn verdient, so finde ich ihn tausendfach in diesem Gefühl.“

„Rein guter, braver Wolf!“ sagte Georg, des Bruders Hand fassend und herzlich drückend.

„Komm jetzt,“ rief Wolf fröhlich, „laß uns absteigen und zu Fuß in den Wald gehen. Dort drüben sehe ich einen der Holzmacher, dem wir unsere Tiere übergeben können. Ich selber gehe dann mit dir den Fußpfad durch das Holz.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, sprengte er auch, von dem Bruder gefolgt, am Holzrande hin, auf einen einzelnen, dort mit Anzeichen von Bäumen beschäftigten Arbeiter zu. Diesem wurden die Pferde mit dem Befehl übergeben, sie zum Försterhause zu führen, und die beiden Brüder verschwanden gleich darauf in dem Schatten des wunder-schönen Waldes.

Raum aber im Dickicht drin, als Wolf auch den Arm des Bruders in den seinen zog und mit herzlich Stimme sagte „D, Georg, wie habe ich mich nach diesem Augenblick gelehnt, wieder so einmal mit dir Arm in Arm durch den Wald zu ziehen, wieder einmal der alten Zeiten gedenken zu können und Mensch — Kind zu sein! Ach, es war doch eine schöne, liebe Zeit, da wir noch als Knaben hier zusammen spielten, den alten Forstwart netzten und in die Bäume hinaufkletterten, um dem Sperber ins Nest zu schauen!“

„Und sehnst auch du dich nach der alten Zeit zurück, Wolf?“ fragte der Bruder. „Du könntest doch jetzt glücklich sein; aber mir selber ist es schon so vorgenommen, als ob ein geheimen Schmerz an deiner Seele nagt. Darf ich ihn wissen? — kann ich vielleicht mit meinem Rat dir helfen? denn wenn nichts weiter in der Welt, Erfahrung habe ich in reichem, vollem Maße gesammelt.“

(Fortsetzung folgt.)

**\* Fernverbindung Nauen—Brasilien.** Der Probeverkehr zwischen der Großfunkstation Rio de Janeiro und Nauen erzielte so günstige Ergebnisse, daß die unmittelbare Fernverbindung Deutschland—Brasilien voraussichtlich Ende dieses Monats für den allgemeinen öffentlichen Verkehr aufgenommen wird.

**\* Hauszinssteuermittel zur Instandsetzung von Altmwohnungen.** In Abänderung der preuß. Steuerordnung hat der Minister für Volkswohlfahrt zugleich im Namen des Preussischen Finanzministers bestimmt, daß vom 1. Juli ab Mittel aus dem Hauszinssteueraufkommen auch für die Instandsetzung von Altmwohnungen verwendet werden. Aus den hierfür ergangenen Richtlinien teilt der „Amtliche Preussische Pressedienst“ u. a. mit, daß die Gemeinde (Gemeindevorstände) bis zu 5 Prozent des gemeindlichen Anteils an der Hauszinssteuer für die Förderung der Baulichkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens für den bezeichneten Zweck verwenden können. Erforderlichenfalls ist ein Anteil von 5 Prozent auch von den Gemeinden aus dem Staatl. Wohnungsfürsorgefonds zuzulegenden Beträgen für die Instandhaltung in Anspruch zu nehmen. Besondere Zuweisungen erfolgen jedoch für diesen Zweck nicht. Sofern die Gemeinden von der bezeichneten Möglichkeit Gebrauch machen wollen, ist hierzu Genehmigung einzuholen. Die staatlichen Mittel sind den Gemeinden in Form von Kommunalanleihen gegen Schulurkunde zu überlassen. Die Darlehen sind mit 2 v. H. jährlich zu verzinsen und innerhalb von drei Jahren zurückzuzahlen.

**\* Beginn der Jagd auf Flugwild.** Für den Regierungsbezirk Potsdam ist der Beginn der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und Schottische Moorhühner auf den 1. September 1926, Vork-, Hasel- und Fasanenhennen auf den 29. September 1926, Vork-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 29. September 1926 festgesetzt worden.

**\* Ruppiner Schöffengericht vom 21. Juli 1926.** 6000 M. Geldstrafe. Eine derart empfindliche Strafe beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Medizinalrat Dr. Wilhelm aus Kyritz. Eines Tages war zu diesem ein Beamter des Finanzamtes gekommen, hatte sich die Einnahmebücher und anderes Material vorlegen lassen und die Folge war, daß der in der Dörignitz bestens bekannte Kreisarzt eine Vorladung vor das Ruppiner Schöffengericht wegen Steuerhinterziehung erhielt. Immer wieder beteuerte er, daß er seine Eintragungen nach bestem Wissen getan und er sich keine straffälligen Handlung bewußt gewesen sei. In seinem Urteil stimmte das Gericht den Ermittlungen des Finanzamtes zu und verhängte die von dem Oberstaatsanwalt beantragte Geldstrafe von 6000 M. Wenn er nicht Berufung einlegt, wird er sie bezahlen, denn auf 40 M. Geldstrafe setzte das Gericht 1 Tag Gefängnis.

**Friesack.** Der Neubau einer katholischen Kirche, der Bau eines katholischen Pfarrhauses scheint nunmehr der Verwirklichung entgegenzugehen. Auch wird von der Errichtung eines katholischen Kinderhortes gesprochen.

**Rathenow.** Der Fischhändler Franz H. von hier fährt immer mit einem Lastauto seine Fische nach Rbinow. Er nahm auch öfter Bräutchen mit, die ihm dafür freiwillig

etwas zahlten. Erst waren es wenige Personen, dann wurden es immer mehr. Die Leute nutzten die Gelegenheit aus, da die Bahnverbindung Rbinow—Rathenow sehr schlecht ist. Die Sache ging auch ganz gut, aber plötzlich tauchte die Finanzbehörde auf und erstattete Strafanzeige. Die Sache kam vor dem Brandenburger Schöffengericht zur Verhandlung. Als Vertreter des Finanzamtes trat Steuerinspektor Dominik aus Rathenow auf, der angab, daß 160 Mark Steuer hinterzogen seien; er beantragte 250 Mark Geldstrafe. H. gab an, höchstens fahrlässig gehandelt zu haben, da er auch Leute nunsonst mitgenommen habe und von anderen Leuten nichts gefordert, sondern nur freiwillig erhalten habe. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe.

Bücherchau.

**Prof. Dr. Albert Schramm: Lesebuch in Reichs-Kurzschrift**

Universal-Bibliothek Nr. 6646, Heft 40 Pfg., Band 80 Pfg. Wer die Reichs-Kurzschrift in einem amtlichen oder privaten Kursus erlernt hat, muß, wenn er wirklichen Nutzen aus ihr ziehen will, sich im Lesen und Schreiben üben. Das vorliegende Lesebuch ist für Lernende bestimmt, die es nicht nur lesen, sondern auch aufmerksam immer und immer wieder abschreiben sollen, damit die Stenographiezüge der Hand und dem Auge so geklärt werden, daß sie ohne weitere Uebersetzung zur Hand sind. Dieses Lesebuch ist eine vortreffliche Ergänzung zu Schramms „Reichs-Kurzschrift für Schule und Selbstunterricht“ (Universal-Bibliothek Nr. 6562). Zu beziehen durch die Buchhandlung der Fehrbelliner Zeitung, Fehrbellin.

Nach längerem Leiden verschied am 25. Juli abends meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

**Frau Helene Wieneke**

geb. Lüdke

im 53. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

**Ferdinand Wieneke**

zugleich im Namen aller Leidtragenden.

Die Einäscherung findet am Freitag, vormittags 9 1/2 Uhr, in Berlin, Krematorium Gerichtsstraße, statt.

Kranzspenden dankend verboten.

**U. T. Lichtspiele. U. T.**

im Hotel „Stadt Magdeburg“ Sonntag, den 1. August. Was wollen Sie im Film sehen?



Ein berühmtes Buch, das Millionen gelesen haben — „Das Geheimnis der alten Mamsell“ von Eugenie Marlitt. Ein schönes anmutiges raffines Mädchen Marcella Albani, die gefeierte, prächtige Schönheit als armes Zirkusmädchen. Eine Mütterdankstatterin, die vom Publikum geliebt wird. Frieda Richard als „alte Mamsell“. Einen wirklich schönen und sympathischen Liebhaber Harry Palm als verwöhntes Mutterstöhnchen. Den Altmeister der deutschen Erfolgsfilme als Kunst. Oberleiter Fr. Zellitt. Versäumen Sie nicht den deutschen Fox Film „Das Geheimnis der alten Mamsell“ Regie: Dr. Paul Mergdach. Dieses Riesenspektakel können Sie im hiesigen Kino bewundern. Gutes Beiprogramm — Anfang 8 1/2 Uhr. Es ladet freundlich ein Fritz Mertens.

**Zwangsversteigerung.**

Neuer Termin zum Zwecke der Zwangsversteigerung der im Grundbuche von Fehrbellin a) Band I Blatt Nr. 19 und b) Band X Blatt Nr. 523 (eingetragener Eigentümer am 24. März 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Partinenmacher Otto Herms, in Fehrbellin), eingetragenen Grundstücke — Gemartung Fehrbellin Gemeinde — a) Kartenblatt 3, Parzelle 294/34. — 9,10 ar groß, Reinertrag nicht verzeichnet, Nutzungswert 396 Mark, Grundsteuerrolle 190, Gebäudesteuerrolle 22, a-e. b) Kartenblatt 1, Parzelle 235/6. — 28,10 ar groß, Reinertrag 2,75 Taler, Grundsteuerrolle und Gebäudesteuerrolle nicht angegeben — an der Gerichtsstelle Zimmer 5 — wird auf den 28. September 1926, vormittags 9 Uhr, anberaumt. Fehrbellin, den 22. Juli 1926. Das Amtsgericht.

**M. S. B. S.**  
Am Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung.**  
Der Vorstand.

**Mieterverein**  
Fehrbellin e. B.  
Sonntag, den 31. Juli 1926, abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

**Grüne Bierflaschen**  
mit Patentverschluss zu billigsten Preisen.  
A. Herlt.

Sehr weich kochende grüne  
**Bohnen**  
verkauft zum Tagespreis.  
Fokken, Brunnenweg.

**DRAHTGEFLECHTE**  
  
in allen Stärken und Sorten hält vorrätig G. Schreiber.



**Rechnungsformulare** empfiehlt Ewald's Buchhandlung.

Berliner Produktenbörse, 26. Juli.  
Preise in Goldmark. (Getreide und Getreideerzeugnisse je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kilo.)

Weizen märk.	206—307	Beltschken	27,00—28,50
Roggen märk.	205—	Viderhohuen	23,00—26,00
Futtergerste	155—168	Wicken	33,00—35,00
Hafer, märk.	199—209	Lupinen blaue	15,00—17,00
Mais	—	do. gelbe	20,00—21,50
Weizenmehl	38,00—40,00	Semadella	—
Roggenmehl	27,75—28,25	Napskuchen	14,80—15,00
Weizenkleie	10,50—10,75	Leinluchen	19,50—19,80
Roggenkleie	11,40—11,50	Trockenknittel	10,70—11,00
Raps	—	v. l. w. Zuckerknittel	—
Leinfaat	—	Kartoffelstoden	22,50—24,00
Viktoriaerbsen	34,00—41,00	Torfmelasse	—
Kleine Spelseeerbsen	28,00—32,00	Mischg. 80/70	—
Futtererbsen	21,00—26,00		

**Der oberschlesische Wanderer**

Verlag: Gleiwitz, Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Zu billigsten Sommerpreisen bietet an:

**Niederlausitzer Galonbriketts und Grudekoks.**  
G. Schreiber.

**Galizyl-Bergament-Papier**

Durch Gebrauch dieses mit Galizyl präparierten echten Bergamentpapiers ist das leichte Verderben der eingemachten Früchte und Speisen ausgeschlossen und lange Haltbarkeit derselben gewährleistet. Zu haben in Ewald's Buchhandlung.